

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr 84.

Sonnabend, den 19. Juli

1902.

Gefunden

und anher abgegeben wurden die nachverzeichneten Gegenstände. Die Empfangsberechtigten wollen sich baldigst an Rathsstelle melden.

Stadtrath Eibenstock, am 15. Juli 1902.
J. B.: Justizrath Landrod.

Lpm.

2 Federboas, 2 Geldstücke, 2 Lederportemonnaies mit Inhalt, 1 Paar Manschetten, 1 Paar Kinderschuhe, 1 Bund Schlüssel, 1 Ortscheit, 1 Belztragen, 1 Handford, 1 Medaille (Ehrenzeichen), 1 Zahl schwarze Seide, 1 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Broche, 1 Perlstreifen.

Der Auszug aus dem **Unternehmer-Verzeichnisse der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** nebst Heberolle für den hiesigen Stadtbezirk auf das Jahr 1901 liegt während der Dauer von 2 Wochen vom 19. Juli d. J. ab zur Einsichtnahme der Beteiligten in unserer Polizeidirektion aus.

Der auf 3. Pfennige für jede beitragspflichtige Steuerinheit festgesetzte Beitrag ist bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung

bis 7. August 1902

an den mit der Einziehung beauftragten Schutzmann oder an Rathsstelle abzuführen, dies auch im Falle des Einspruches, der an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden, Lütichaustraße 31, I) zu richten ist.

Stadtrath Eibenstock, den 17. Juli 1902.
J. B.: Justizrath Landrod.

Lpm.

Versteigerung.

Montag, den 21. Juli 1902,

Nachmittag 5 Uhr,

solten im Gasthaus zu Weitersglashütte folgende daselbst eingestellte Pfänder, nämlich: 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 3 Rohrstühle und 1 Lehnstuhl an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 18. Juli 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Arbeitsmarkt und Arbeiterfürsorge.

Die Berichte der öffentlichen Arbeits-Nachweise im Deutschen Reich, soweit sie für den abgelaufenen Monat Juni der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ zur Verfügung stehen, lassen in einem Punkte eine gewisse Besserung erkennen: in der Reichshauptstadt, die bisher mit das düsterste Bild gezeigt hat, hat der Andrang der Arbeitslosen jetzt etwas nachgelassen. Es kann kein Zweifel sein, daß sowohl der Arbeits-Nachweis von Berlin selbst, als auch die drei vor den Thoren gelegenen von Charlottenburg, Schöneberg und Nizdorf diese Verminderung übereinstimmend melden. Vielleicht kann dieses Ergebnis auch für manche Theile Norddeutschlands als bezeichnend gelten, da Posen, Leipzig, Dortmund, München-Gladbach u. a. schon seit zwei oder mehr Monaten Ähnliches zu berichten haben. Aber keineswegs kann man es für ganz Deutschland verallgemeinern. So nimmt von Süddeutschland höchstens noch das Großherzogthum Hessen ein wenig daran theil. Im Großen und Ganzen aber zeigt Süddeutschland, wo feinerzeit die Krisis später, langsamer und schwächer eingetreten hatte, wiederum auch jetzt noch keine Anzeichen von einem Nachlassen ihrer Wirkungen; dies wird dadurch bestätigt, daß die Arbeitsnachweise in dem benachbarten Oesterreich und der Schweiz daselbst das Bild zeigen. Im Durchschnitt der deutschen Arbeitsnachweise kamen auf 100 offene Stellen 167, Arbeitssuchende gegen 152, im Juni vorigen Jahres, d. h. der Andrang ist immer noch im Zunehmen begriffen, obwohl nicht mehr in so starkem und heftigen Maß wie zu Anfang des Jahres. Im Verhältnis zum Mai zeigt der Andrang der Arbeitslosen und ihren landwirtschaftlichen Arbeiten entsprechende Abnahme. In den Krankenkassen, an deren Berichterstattung diesmal 803 Kassen mit 1 1/2 Millionen Mitgliedern theilgenommen haben, ist die Mitgliederzahl im Laufe des Monats fast genau unverändert geblieben, während sie im Juni v. ein wenig (um 0,2 Prozent) zurückgegangen war. Auch hier ist an der kleinen Besserung Berlin theilhaftig. Die ungleichmäßige, in scharfen und plötzlichen Gegenjagen sich bewegende Witterung war dem Arbeitsmarkte nicht günstig.

Die Unsicherheit des Erwerbes ist eine der Hauptschwierigkeiten bei Lösung der „sozialen Frage“, während der Arbeiterfürsorge leichter Rechnung getragen werden kann. Hat auch die Arbeiterversicherung gegen Krankheit und Unfall in ihrer Entwicklung eine Pause eintreten sehen, so ist das gleiche von der Unfallversicherung nicht zu sagen, wie die nachfolgenden Mittheilungen zeigen: Seitdem im Jahre 1889 die „Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallversicherung“ die bis dahin bekannten Arbeiterversicherungsrichtungen zum ersten Male in umfassender Weise vorgeführt hat, ist der Wunsch hervorgetreten, den Interessenten fortlaufend Neues und Nachahmenswerthes auf diesem Gebiete durch Schaustellung allgemein zugänglich zu machen. Diesem Wunsche soll nunmehr vom Reich durch Schaffung einer ständigen Ausstellung Rechnung getragen werden, die sämtliche Zweige der Arbeiterfürsorge, insbesondere die Vorkehrungen zur Unfallverhütung und die Einrichtungen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene umfassen soll. Das Ausstellungsgelände ist in der Frauhoferstraße in Charlottenburg erbaut worden und wird in kurzer Zeit auch in der inneren Einrichtung zur Aufnahme der Schaustücke fertiggestellt sein. Die Beschaffung der Ausstellungsgegenstände soll vornehmlich in der Weise erfolgen, daß einzelnen Arbeitern, sowie Erfindern und Fabrikanten neuer Unfallverhütungsvorrichtungen unentgeltlich der Raum zur Verfügung gestellt wird, auf dem sie die von ihnen eingeführten oder hergestellten Einrichtungen dieser Art zur öffentlichen Kenntniß bringen können. In gleicher Weise soll auch den Berufsgenossenschaften Gelegenheit zur Ausstellung musterergültiger und bewährter Unfallverhütungsvorrichtungen geboten werden. Die Ausstellungsgegenstände sollen in Modellen oder in betriebsfertiger Ausführung, und die Maschinen, sofern sie mit Elektromotoren versehen sind, im Betriebe gezeigt werden. Die hierzu erforderliche elektrische Kraft wird kostenlos vom Reich zur Verfügung gestellt werden. Ferner wird die vom Reichsamt des Innern ressortirende Verwaltung der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlthätigkeit für eine der Belehrung der Besucher Rechnung tragende Vorführung der Maschinen sowie für die Bewachung und Instandhaltung der

Ausstellungsgegenstände sorgen. Ueber die Zulassung der auszustellenden Gegenstände entscheidet die Verwaltung nach Anhörung eines vom Reichsanwalt zu berufenden Beiraths von Sachverständigen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat durch das Konsulat in Venedig der dortigen Stadtverwaltung seine innige Theilnahme an der Katastrophe von San Marco ausdrücken lassen.

— Ueber eine interessante Rede des Ministers v. Podbielski, die er auf der Reise zur Besichtigung der Moor- und des Kleinbäuerlichen Festes auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen in Stolp in Pommern am 24. Juni hielt, wird gemeldet: Der Minister erklärte, er habe auf seiner Inspektionsreise die Moor- und Kleinbäuerlichen Festen sehr im Auge gefaßt. Es seien noch Millionen vergraben. Etwas sei schon gechehen, aber noch lange nicht genug, um alles nutzbar zu machen. Die Landstrassen seien vielfach verwahrlost, befänden sich in traurigen Zuständen. „Schweinevieh“ habe er da gesehen. „So lange Sie“, sagte der Minister zu den Landwirthen, „am alten Jopf festhalten und sich nicht aufrufen, können Sie nicht vorwärts kommen. Sie sollen nicht immer nach dem Staat schreien. Die anderthalb Mark Zoll (über die Regierungsverträge hinaus), auf die Sie und der „Bund der Landwirthe“ sich besonders lapazieren, und die Differenzierung des Spiritus werden Ihnen wahrlich nichts nützen. Arbeiten Sie zunächst an der Aufbesserung Ihrer Wege und halten Sie nicht am alten Jopf fest, vierstündig 30 Centner Kartoffeln spazieren zu fahren. Hüten Sie sich, in die Fußstapfen der Sozialdemokratie zu treten und imperative Mandate zu ertheilen, halten Sie treu zu Kaiser und Reich, wie Ihre Vorfahren es gethan, auch wenn Sie glauben, daß die Regierung Ihnen nicht alles nach Wunsch macht. Bilden Sie sich nicht ein, daß die Regierung auch nur einen Pfifferling nachgibt.“

— Ueber den Luxus im deutschen Offiziercorps schreibt ein rühmlichst bekannter Offizier und Historiker, Generalmajor a. D. v. Lettow-Vorbeck, in der „Kreuzzeitung“ in einer Schilderung seiner Pariser Eindrücke u. A.: „Was die geringere Wohlhabenheit des französischen Offiziercorps anbetrifft, so vermag ich darin keinen Nachtheil zu erblicken, eher das Gegentheil, wenn ich den steigenden Luxus in unseren Offizierskasinos und bei den sogenannten Ehrenaussagen, Liebes- und Abschiedsmahlen, sowie Geschenken betrachte. Wie außerordentlich einfach waren vor unsen großen Kriegen die Verhältnisse bei den Linienregimentern. Auch in Oesterreich herrschte noch große Einfachheit. . . . Solche Beobachtungen sollten von unseren maßgebenden Stellen um so ernster beachtet werden, je feierlicher auch der Kaiser in seiner Rachenrede die Pflicht, zur Einfachheit zurückzukehren, betont hat.“

— Die civilversorgungsberechtigten früheren Chinarbeiter dürfen mit ihrer Lage wohl zufrieden sein. Von den Chinarbeitern ist ein großer Theil als invalide in die Heimath zurückgekehrt und hat je nach Art der Invalidität, ihres Ursprungs wie nach Länge der Dienstzeit die militärgezügliche zustehende Entschädigung erhalten, wobei nicht lange gedeutelt, sondern reichlich zugemessen wurde. Diejenigen Leute, welche den Civilversorgungsschein erhielten und wenigstens etwas Kenntniß vom allgemeinen Verwaltungsdienst aufweisen — hauptsächlich handelt es sich hierbei um Unteroffiziere, welche ein Dienstamt verwalteten — sind nach Mittheilung eines Militär-Fachblattes bereits fast alle schon zur Probendienstleistung einberufen worden, indem sie mitunter über 100 bis 200 Bewerber überbrannten. Namentlich die Post- und die Eisenbahndienstverwaltung haben sich der Chinarbeiter sehr angenommen. Der Kaiser hat bekanntlich die Anweisung gegeben, daß die beschäftigten Chinarbeiter bei Anstellungen im Staatsdienst zu bevorzugen seien. Auch viele Staatsverwaltungen haben nach diesem Vorbilde gehandelt.

— Die Abreise der kriegsgefangenen Deutschen aus den Gefangenenerlagern ist von der englischen Regierung genehmigt worden. Der deutsche Burenhilfsbund hat für den Transport der mittellosen Gefangenen die Summe von

60 000 M. bereit gestellt. Daraus sind vom auswärtigen Amt Vereinbarungen mit deutschen Rhebereien getroffen worden, um eine möglichst baldige Beförderung zu bewirken.

— Oesterreich-Ungarn. Morgan greift jetzt auch nach Oesterreich hinüber! Wiener Blättern zufolge richtete der Morganische Schiffahrtsruß an den österreichischen Industriethat eine Zuschrift, worin er sich erbietet, Schiffe für den österreichischen Handel zu bauen und den Betrieb dieser Schiffe zu übernehmen. Eine raschere Entwicklung der stagnirenden österreichischen Schiffahrt ist sicher für die Volkswirtschaft der Donaumonarchie sehr erwünscht. Um den Preis, den Morgan diktiert dürfte, wäre sie aber doch wohl zu theuer erkauft; denn hier ist die Gefahr, daß die österreichische Initiative durch die amerikanischen Kräfte dauernd gelähmt bleibt, zu groß.

— Italien. Venedig. Die Schuld am Einsturz des Campanile wird seitens des „Secolo Nuovo“ direkt den städtischen Ingenieuren zugemessen. In einem Artikel des Blattes wird ausgeführt, daß die Ingenieure, um die Loggetta vor dem Regenwasser, das vom Campanile herabrieselte, zu schützen, eine Rinne in den Thurm gegraben hätten, die oberhalb des Daches der Loggetta und parallel zu diesem verlief. Die städtische Querspalte sei zu einer Zeit geschaffen worden, als der Mauerspalt, der sich von oben nach unten zog, bereits eine Tiefe von 30 Centimetern aufwies. Den Thurm habe man auf diese Art gewaltig seiner Festigkeit beraubt. Diese Meinung wird von mehreren Künstlern und Privatingenieuren getheilt. Ihr steht die Meinung der offiziellen Persönlichkeiten entgegen, welche behaupten, daß der Thurm in seiner Masse längst verändert und das Gestein durchweg bröcklich war. Letzteren Anschauungen schließt sich Oberbaurath Professor Wagner an, der im Wiener „Fremdenblatt“ sich wie folgt äußert: Meiner Ansicht nach ist ganz Venedig dem Untergange geweiht. Der Unterbau, auf dem sich die Lagunenstadt erhebt, ist schlecht geworden, die Piloten werden morsch und verkaufen und können dem ungeheuren Druck von oben nicht mehr standhalten. Die seit vielen Jahren beobachteten Schwanungen und Senkungen der Bodenoberfläche, die auch auf die Gebäude und Denkmäler ihre Wirkung ausüben, machen fortwährende Reparaturen und Nachbesserungen nöthig, an denen ja an einzelnen Bauten Venedigs immer gearbeitet wird. So wurde der Dogenpalast erst vor einigen Jahren gründlich renovirt, und so oft ich nach Venedig kam — und ich kenne die Stadt seit mehr als 30 Jahren — jedesmal sah ich bald da bald dort, bald an diesem, bald an jenem Gebäude die Architekten, Baumeister, Maurer und Professionisten an der Arbeit. Dies Alles läßt wohl mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß der Unterbau im Laufe der Jahrhunderte an Festigkeit verloren hat. . . . Daß die technischen Kommissionen, die von Amts wegen zu wiederholten Malen mit der Prüfung des Bauzustandes des Thurmes betraut wurden, die zweifellos seit langer Zeit sich vorbereitende Einsturzgefahr nicht bemerkten, vielmehr in ihrem Gutachten jede Gefahr für ausgeschlossen hielten, mag wohl, womit den italienischen Fachmännern nicht nahegetreten werden soll, zum Theile darin seine Erklärung finden, daß die Italiener wohl, was Architektur, Fassadenarbeit und Ausschmückung betrifft, in erster Reihe stehen, in puncto Konstruktion und Unterbauarbeit aber nicht den gleichen Rang einnehmen, wobei wohl nicht übersehen werden darf, daß gerade die Prüfung des Unterbaues in einer Stadt wie Venedig außerordentlich große Schwierigkeiten bereitet.

— Afrika. Präsident Steijn, der an einem Unterleibsleiden schwer erkrankt ist, ist mit seiner Familie am Mittwoch von Kapstadt nach England abgereist.

— Asien. Zur Uebergabe von Tientsin an China wird über Shanghai aus Peking gemeldet: Die fremden Gesandten haben nach zwei Konferenzen mit Wangtschichung, dem früheren chinesischen Gesandten in Petersburg, eingewilligt, Tientsin innerhalb 4 Wochen den Chinesen zu übergeben. Alle militärischen Fragen sind geregelt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am letzten Sonnabend wurde der hier im Hotel Stadt Leipzig bedienstete 15jähr. N. dadurch schwer verletzt, daß er einem Gras Wäghenden zu nahe kam. Dabei drang ihm die Sense durch den Stiefel und so tief in den Fuß,